



KLANGBRÜCKEN

ZEITREISE

Baroque goes Pop

FR
03
Jul
19:30 Uhr



KLANGBRÜCKEN

ZEITREISE

Baroque goes Pop

PROGRAMM

Another Girl – **THE BWEATLES**, *Help!* (1965)Aeolus – **HENRY PURCELL**, *King Arthur*, Z. 628 (1691)Thus The Gloomy World – **HENRY PURCELL**, *The Fairy Queen*, Z. 629 (1692)Because – **THE BEATLES**, *Abbey Road* (1969)Funeral March for Queen Mary – **HENRY PURCELL**, Z. 860 (1695)Being for the Benefit of Mr. Kite – **THE BEATLES**, *Rubber Soul* (1965)Ah! Belinda – **HENRY PURCELL**, *Dido & Aeneas*, Z. 626 (1689)Yesterday – **THE BEATLES** *Help!*They tell us – **HENRY PURCELL**, *The Indian Queen*, Z. 630 (1664)One charming night – **HENRY PURCELL**, *The Fairy Queen*Blackbird – **THE BEATLES**, *White Album* (1968)Air II – **HENRY PURCELL**, *Distressed Innocence*, Z. 328 (1694)Air IV – **HENRY PURCELL**, *Bonduca*, Z. 574 (1695)Norwegian Wood/Green Sleeves – **THE BEATLES / TRAD.**,
Rubber Soul

Cold Song – **HENRY PURCELL** *King Arthur*

Tomorrow never knows – *Revolver* (1966)

The Plaint: O let me weep – *The Fairy Queen*

Air Nr. 6 – **HENRY PURCELL** *Abdelazer*, Z. 570 (1695)

Air Nr. 9 – **HENRY PURCELL**, *Abdelazer*

Girl – **THE BEATLES**, *Rubber Soul*

Ah! How happy are we – **HENRY PURCELL** *The Indian Queen*

Jig & Hornpipe – **HENRY PURCELL**, *Abdelazer*

Rondeau – **HENRY PURCELL**, *Abdelazer*

When I'm 64 – **THE BEATLES**, *Sgt. Pepper's Lonely Hearts Club Band* (1967)

Thrice happy – **HENRY PURCELL**, *The Fairy Queen*

MITWIRKENDE

Saxophon **Asya Fateyeva**

lautten compagney BERLIN

Laute und Leitung **Wolfgang Katschner**

Time Travel

Im Juni 1965 gibt das britische Königshaus eine Entscheidung bekannt, die polarisierendes Potenzial besitzt: Den vier Beatles, die mit ihrer Musik weltweit Millionen Menschen in Ekstase versetzen, wird der noble »Order of the British Empire« zuerkannt. Vier Monate später nimmt Queen Elisabeth II. die Ehrung im Londoner Buckingham Palast vor, der von Tausenden Beatles-Fans belagert wird. Doch nicht alle finden diese Auszeichnung angemessen – Militär-Veteranen sowie konservative Politiker und Adlige sehen durch die Verleihung an diese Popgruppe ihren eigenen Dienst an der Krone verhöhnt und geben ihre Orden zurück. Und in der kommunistischen Zeitung »Daily Worker« ist zu lesen: »Popsänger, die unverständlichen Unsinn ins Mikrophon heulen, bekommen eine nationale Auszeichnung.« – Die königliche Familie lässt sich aber nicht beirren und hält an ihrer Entscheidung fest; noch einen Schritt weiter geht der damalige Premierminister Harold Wilson, der sich als Beatles-Fan outet und den Kritikern bescheinigt, dass die Beatles dem Vereinigten Königreich mehr Einnahmen und Imagegewinn brächten als manche britische Exportfirma.

Recht hat er, denn die Beatles befinden sich zu diesem Zeitpunkt auf dem Höhepunkt ihres Ruhms. John Lennon, Paul McCartney und George Harrison hatten sich Ende der 1950er Jahre in ihrer Heimatstadt Liverpool kennengelernt, in verschiedenen Schülerbands gespielt und schließlich erste Konzerte als »Silver Beatles« gegeben. Auftritte in Hamburger Clubs schweißten die Gruppe zusammen und ermöglichten eine erste Plattenaufnahme. Der internationale Durchbruch gelingt den Beatles dann 1962, inzwischen ergänzt durch den Schlagzeuger Ringo Starr. Jedes neue Album bringt neue Verkaufsrekorde, Tourneen führen auf alle Kontinente, hinzu kommen Filme und eine groß angelegte Vermarktungsstrategie. Gerade einmal vier Jahre halten die Musiker an diesem Konzept fest, ab 1967 konzentrieren sie sich auf reine Studioproduktionen und meiden die Öffentlichkeit. 1970 schließlich, nach der Produktion der 13. LP, trennen sich die Beatles und gehen eigene künstlerische Wege. Die Ermordung von John Lennon 1980 in New York versetzt Millionen Menschen weltweit in große Trauer und besiegelt das Ende der Beatles-Ära.

Time Travel – 300 Jahre zurück: Gegen Ende des 17. Jahrhundert ist nicht eine Gruppe, sondern ein einzelner Musiker der unangefochtene Star der englischen Musikszene. Henry Purcell kann sich dabei sowohl der Protektion des Königshauses als auch großer Popularität in breiten Bevölkerungsschichten erfreuen, so dass ihm bereits zu Lebzeiten der ehrenvolle Beiname »Orpheus Britannicus« verliehen wird. Die (kurze) Laufbahn Purcells liest sich tatsächlich wie ein Märchen:

Vermutlich durch die Vermittlung seines Vaters sowie seines Onkels, die ab 1660 als Hofmusiker dienen, wird Henry bereits als Chorknabe in die berühmte Chapel Royal aufgenommen. Dort erhält er nicht nur eine hervorragende Ausbildung, sondern auch einen praktischen Einblick in die reichen musikalischen Aktivitäten des Hofes. Purcells wichtigste Lehrer sind in dieser Epoche die ebenfalls bei Hofe beschäftigten Musiker John Blow und Matthew Locke.

Nach dem Stimmbruch verbleibt Purcell in königlichen Diensten, zunächst als (unbezahlter) Assistent von John Hingeston, der die höfische Bläsermusik koordiniert. Wenige Jahre später steigt er dann als Nachfolger seines Lehrers Locke zum »composer for the violins« auf und ist damit für die Organisation und Leitung des königlichen Streicher-Ensembles zuständig. 1679 schließlich, im Alter von gerade einmal 20 Jahren, wird Purcell zum Organisten der Westminster Abbey berufen, wobei wiederum ein Lehrer, nämlich John Blow, sein direkter Vorgänger und vermutlich auch Fürsprecher ist.

Ab Beginn der 1680er-Jahre avanciert Henry Purcell dann zum führenden Musiker bei Hofe. Er komponiert feierliche Oden für die königliche Familie, Anthems für den Gottesdienst, aber auch zahlreiche Instrumentalstücke, Kantaten und Lieder. 1682 erfolgt seine formale Aufnahme als »Gentleman« der Chapel Royal, in der er nominell einen der insgesamt drei Organistenposten besetzt. Zwei Jahre später tritt er außerdem die Nachfolge John Hingestons als königlicher Instrumentenwart an.

Nach der »Glorious Revolution« und der Thronbesteigung von Wilhelm von Oranien 1688/89 verringern sich die musikalischen Aufgaben am Hof. Henry Purcell widmet sich daher stärker der Komposition von Werken für die öffentlichen Bühnen Londons, erschließt sich neue Auftraggeber und ist überdies als Lehrer gefragt. Mit seinen Werken »Dido and Aeneas«, »King Arthur«, »The Fairy Queen« und »The Indian Queen« sowie zahlreiche Schauspielmusiken und Oden festigt er seine Beliebtheit. Offenbar vollkommen unerwartet stirbt Purcell im November 1695, gerade einmal 35-jährig in London, seine Beisetzung erfolgt unter großer öffentlicher Anteilnahme als besondere posthume Auszeichnung in der Westminster Abbey.

In den nur reichlich 15 Jahren seines öffentlichen Wirkens hat Henry Purcell ein enorm umfangreiches Werk hinterlassen und muss sich in London keinem ernsthaften musikalischen Konkurrenten stellen. Hätte es zu dieser Zeit Charts gegeben, so wären sie wohl von Platz 1 bis 10 mit Purcells Melodien belegt gewesen. – Die Beatles haben das in den etwa 10 Jahren ihrer Zusammenarbeit souverän »nachgemacht«. Auch sie waren

mit mehr als 200 Songs sehr produktiv und haben die Charts in verschiedenen Ländern oft monate- und jahrelang angeführt.

Die Gemeinsamkeiten zwischen den Beatles und Henry Purcell beschränken sich aber keineswegs nur auf lokale Herkunft, Popularität, Produktivität und jugendliche Unbeschwertheit. Die beiden (nur scheinbar weit voneinander entfernten) musikalischen Pole verbindet auch ein ausgesprochener Sinn für eingängige Melodiebildung. Purcell formt in seinen Bühnenwerken die Gesangsstimmen ungemein plastisch – etwa mit der bezaubernden Melodie »One charming night« aus »The Fairy Queen« oder dem auf einem Bassostinato beruhenden Gesang der Dido »Ah! Belinda«. Diese und viele weitere Purcell-Themen besitzen – im Gegensatz zu italienischen Opernarien derselben Zeit – regelrecht Ohrwurm-Charakter und sind von jedermann problemlos nachsing- oder nachpfeifbar. Purcell erreicht damit Hit-Qualitäten, mit denen drei Jahrhunderte später auch die Beatles auftrumpfen.

Ein weiterer Punkt betrifft die rhythmische Komponente. Auch ohne massive Verstärkung und ohne Ringo Starr am Drumset realisiert Henry Purcell in vielen Gesängen einen regelrecht perkussiven Klangcharakter. In außergewöhnlicher Weise gilt das für den »Cold song« aus »King Arthur«, in dem der Frostgeist (Cold Genius) für die Liebe erwärmt werden soll. – Tremoli auf jedem Ton illustrieren eindrucksvoll die eisige Kälte. Aber auch der einleitende Trauermarsch aus der Begräbnismusik für Queen Mary und sogar der aufmunternde Gesang »Hark! Hark! Each Tree« aus der Cäcilienode von 1692 leben in erster Linie von ihrer rhythmischen Gestaltung.

Vergleichbar sind die Beatles und Henry Purcell auch in ihrer musikalischen Vielseitigkeit. Purcell hat sich alle wesentlichen Gattungen seiner Zeit – Oper, Kirchenmusik, Instrumentalwerke, Lied – nicht nur zu eigen gemacht, sondern durch seine Kompositionen auf ein neues Niveau gehoben. Und auch die Beatles haben sich in ihrer Arbeit, besonders an den späteren Alben »Sgt. Pepper's Lonely Hearts Club Band«, »White Album« und »Abbey Road« von verschiedensten musikalischen Stilen inspirieren lassen. So finden sich in Beatles-Songs neben Rock'n Roll- auch Folk-, Blues-, Dixieland- und Ragtimeanklänge, aber auch Experimente mit elektronischer Musik, wie sie in den 60er Jahren von Avantgardisten wie Karlheinz Stockhausen vertreten wurde. Nicht zuletzt war es eine Lauten-Bourrée von Johann Sebastian Bach, die Paul McCartney nach eigenem Bekunden zu seinem Klassiker »Blackbird« brachte.

Schließlich sind es natürlich auch die Texte, die Zusammenhänge stiften können. Sowohl die von Purcell vertonten Libretti als auch die von den Beatles gedichteten Liedtexte geben zu einem Großteil zutiefst menschliche Leidenschaften wieder. So besingt das Lamento »O let me weep« aus »The Fairy Queen« ebenso den Verlust eines geliebten Menschen wie die Ballade »Yesterday«.

Die Songs der Beatles sind in den vergangenen 50 Jahren geradezu inflationär für andere vokale und instrumentale Besetzungen bearbeitet worden. Das Spektrum reicht von A-cappella-Ensembles über Streichquartett und Sinfonieorchester bis hin zu den 12 Cellisten der Berliner Philharmoniker. Dieses vielfältige Arrangieren ist aber keineswegs nur mit der großen Popularität der Beatles-Songs zu begründen. Gleichermäßen entscheidend ist auch die raffinierte Instrumentierung, die bereits in den Originalen vorgenommen wurde und damit einen genialen Ausgangspunkt für spätere Bearbeitungen darstellt. So haben sich die Beatles nicht nur auf ihre Kernbesetzung mit Gitarren, Bass und Schlagzeug konzentriert, sondern in ausgewählten Songs immer wieder zusätzliche Instrumente bzw. Sounds hinzugenommen, etwa Klarinetten (»When I'm Sixty Four«), Cembalo (»Because«), Cello (»Yesterday«) oder die indische Langhalslaute Sitar (»Norwegian Wood«). In anderen Songs gibt es Einsätze von Saxophon, Harfe, Horn sowie verschiedenen Streicher- und Bläserkombinationen.

Die lautten compagney Berlin hat mit dem Projekt »Time travel« ausgewählte Hits der Beatles mit Werken von Henry Purcell verbunden. Die Arrangements stammen im Falle der Beatles-Songs vom Komponisten und Cellisten Bo Wiget, während Ensembleleiter Wolfgang Katschner die Purcell-Kompositionen bearbeitet hat. In dieser Form basieren die Stücke jeweils auf den Continuoinstrumenten Laute, Cembalo und Bass, werden von Streichern und Bläsern verstärkt und schließlich vom solistisch eingesetzten Saxophon gekrönt, das meist die ursprüngliche Gesangsmelodie wiedergibt. Obwohl kein Wort gesungen wird, ist die poetische Qualität der Werke jederzeit präsent. Diese auf die spezielle Besetzung der Lautten Compagney zugeschnittene Instrumentierung baut eine eindrucksvolle klangliche Brücke zwischen dem 17. und 20. Jahrhundert. Stellenweise vermischen sich sogar die Zeiten, etwa wenn »Yesterday« scheinbar unmerklich aus dem Trauergefang der Dido hervorgeht oder wenn sich der Song »Norwegian Wood« höchst organisch mit dem Traditional »Greensleeves« verbindet.

Henry Purcell hat einmal geäußert: »Musik und Poesie hielt man stets für zwei Schwestern, die Hand in Hand gehen. So wie die Poesie die Harmonie der Wörter ist, so ist die Musik die Harmonie der Noten. Beide sind vortrefflich in ihrem Reiche, doch nur gemeinsam können sie an die Perfektion heranreichen: Gemeinsam erscheinen sie wie die Schönheit und Geist in ein und derselben Person.« – Das Zitat könnte auch von John Lennon oder Paul McCartney stammen...



SAXOPHON

Asya Fateyeva

Asya Fateyeva rückt das Saxophon neu in den Fokus des Musiklebens: mit innovativen Programmen und großem Können. Klassisch ausgebildet und vielfach ausgezeichnet, liebt es Asya Fateyeva, musikalisch verschiedenste Stile und Epochen zu erkunden.

Die Saxophonistin Asya Fateyeva, geboren auf der Krim, widmet sich einem breiten Repertoire. Dazu gehören neben Originalwerken für ihr Instrument auch Werke aus dem Barock, der Klassik und der Romantik. Parallel erweitert sie ihr Repertoire und das Netzwerk jener Musikerinnen und Musiker, mit denen sie arbeitet, auftritt und an neuen Programmen tüftelt. Neben den klassischen Konzerten mit Orchester und Solo-Recitals probiert sie vor allem kammermusikalisch alles aus, was sie interessiert. Ob ein frühbarockes Programm oder Bachs Goldberg-Variationen, arrangiert für Violoncello, Akkordeon und Saxophon, ob Musik der 1920er-Jahre von Erwin Schulhoff und Zeitgenossen oder eine Begegnung von Orgel und Saxophon – alles ist möglich. Auch Projekte mit Jazz und Weltmusik. Asya Fateyeva versteht sich als multikulturell empfindende und arbeitende Musikerin. Ihr Spiel vereint verschiedenste Schulen und diverse Einflüsse.

Die klassisch ausgebildete Saxophonistin gehört zu den herausragenden Vertretern ihres Fachs und ist vielfach preisgekrönt. Als erste Frau erreichte sie etwa 2014 das Finale des namhaften Internationalen Adolphe-Sax-Wettbewerbs in Belgien und erspielte sich den 3. Platz. Der Musikkritiker Harald Eggebrecht schrieb im gleichen Jahr über sie in der Süddeutschen Zeitung:

»Die junge Asya Fateyeva spielt Altsaxofon so vornehm und souverän, dass die Schönheit des von ihr hervorgezauberten Klangs in Debussys Rhapsodie für Saxofon und Klavier jeden betört.«

Asya Fateyeva tritt mit zahlreichen Orchestern auf. So etwa unter der Leitung von Vladimir Fedoseyev mit den Wiener Symphonikern im Musikverein Wien. Mehrfach musizierte sie mit den Moskauer Virtuosen unter Leitung von Vladimir Spivakov. Sie gastierte außerdem bei dem MDR Sinfonieorchester, dem Tschaikowski Rundfunksymphonieorchester und bei den Bochumer Symphonikern, bei der Dresdner Philharmonie sowie dem Sinfonieorchester in Wuhan. Hinzukommen Auftritte mit Orchestern aus Bonn, Frankfurt/Oder und Kassel.

Großen Anklang fanden ihre Konzerte bei Festivals in Luzern, Colmar, Moskau, Fermo, Köln und Sankt Petersburg sowie bei den Festspielen Mecklenburg-Vorpommern und den Musikfestspielen Dresden, bei dem Schleswig-Holstein Musikfestival, bei dem MDR Musiksommer und dem Musikfest »Spannungen« in Heimbach.

Ihre Ausbildung vereint die russische Tradition mit der klassischen Schule des französischen Saxophon-Spiels. Nach zwei Jahren als Jungstudentin bei Professor Daniel Gauthier an der Hochschule für Musik in Köln begann Asya Fateyeva mit 17 Jahren ihr reguläres Studium dort. Studienaufenthalte in Frankreich unter anderem bei Claude Delangle in Paris und Jean-Denis Michat in Lyon gaben wichtige Impulse. Außerdem der Aufbau-Studiengang Kammermusik an der Hochschule für Musik und Theater in Hamburg. Aktuell unterrichtet die Wahl-Hamburgerin klassisches Saxophon an der Hochschule für Musik und Theater Hamburg.



lautten compagney BERLIN

Die lautten compagney BERLIN gehört zu den renommiertesten und innovativsten Ensembles für Alte Musik in Deutschland und darüber hinaus. Ihr wegweisendes künstlerisches Profil wird 2025 bereits zum zweiten Mal mit dem Opus Klassik als Ensemble des Jahres geehrt.

Gegründet wurde die lautten compagney von den Lautenisten Hans-Werner Apel und Wolfgang Katschner im Jahr 1984 in der ehemaligen DDR. Unter der künstlerischen Leitung Wolfgang Katschners hat sich das Ensemble mit seinem unverwechselbaren Klang, seiner stilistischen Vielseitigkeit und insbesondere seiner außergewöhnlichen Programmatik einen internationalen Namen gemacht. Immer wieder bringt die lautten compagney neue Konzertformate auf die Bühne und arbeitet dabei mit namhaften Partnerinstitutionen und Künstler:innen zusammen. Einen großen Erfolg feierte sie mit Monteverdis *L'Orfeo* an der Semperoper Dresden mit Rolando Villazón in der Titelrolle – ein Projekt, das den Beginn einer bis heute produktiven Zusammenarbeit mit dem Startenor markiert. Von der interdisziplinären Offenheit des Ensembles zeugen zahlreiche Wort-Musik-Programme, häufig in Zusammenarbeit mit prominenten Persönlichkeiten aus Film und Fernsehen – darunter Corinna Harfouch, Eva Mattes und Sophie Rois.

Neben Konzertprojekten und musikalisch-literarischen Programmen realisiert die lautten compagney regelmäßig eigene Opernproduktionen. Vielschichtige Zugänge zur Barockoper findet das Ensemble sowohl in historischer Aufführungspraxis als auch in der zeitgenössischen Theaterästhetik – so etwa bei der jüngsten Premiere von Reinhard Keisers *Octavia* im Rahmen der Händel-Festspiele Halle, mit denen die lautten compagney eine langjährige Zusammenarbeit verbindet. Auch Programme mit Tanz, Schauspiel und Performance schaffen experimentelle Räume jenseits klassischer Konzertformen.

Die lautten compagney gastiert regelmäßig bei führenden Festivals und spielt jährlich rund 100 Konzerte in Deutschland, Europa und weltweit. Große Auslandstourneen führten das Ensemble unter anderem nach China, Kolumbien und in die Mongolei. Gleichzeitig ist es fest in der Berliner Kulturszene verankert – mit Partnern wie dem Humboldt Forum, der Staatsbibliothek Unter den Linden, der Neuköllner Oper und zahlreichen Chören der Stadt. Neben eigenen Auftritten engagiert sich das Ensemble in den letzten Jahren zudem vermehrt in der Nachwuchsförderung und Musikvermittlung. Die lautten compagney ist Mitbegründerin und Ensemble in Residence der AEQUINOX-Musiktage in Neuruppin und des Musik- und Literaturfestivals KALIT in der Uckermark und veranstaltet regelmäßig eigene Festivals in ihrer Heimatstadt Berlin.

Das Ensemble bewegt sich souverän zwischen historischer Aufführungspraxis und zeitgenössischen Formaten und ist bekannt für seine genreübergreifenden Projekte, in denen es Brücken zwischen Musik verschiedener Jahrhunderte schlägt. Dabei folgt die lautten compagney stets dem Anspruch, Alte Musik in die Gegenwart zu holen und für ein breites Publikum neu erlebbar zu machen. Im Zentrum des Aufführungsrepertoires stehen Werke des 17. und 18. Jahrhunderts – von Claudio Monteverdi, Henry Purcell und Georg Friedrich Händel bis zu Johann Sebastian Bach. Gleichzeitig widmet sich das Ensemble mit großer Neugier dem Unbekannten: Es bringt vergessene Werke wieder ans Licht, entdeckt neue Kontexte und entwickelt daraus ungewöhnliche Formate.

Die Diskografie der lautten compagney umfasst mehr als 60 Einspielungen und spiegelt die stilistische Bandbreite sowie die Experimentierfreude des Ensembles wider. Für ihre CD *Timeless* wurde die lautten compagney im Jahr 2010 mit dem ECHO Klassik ausgezeichnet. Den OPUS Klassik als Ensemble des Jahres erhielt sie 2019 für die Einspielung *War and Peace – 1618:1918* und 2025 für *Dancing Queen*. Eine weitere bedeutende Ehrung war die Auszeichnung mit dem Rheingau Musik Preis 2012, der die Verdienste der lautten compagney um das gegenwärtige Musikleben würdigte. Seit 2023 wird die lautten compagney im Programm „Exzellente Orchesterlandschaft Deutschland“ vom Kulturstatsministerium des Bundes gefördert.

Mit über 40 Jahren Erfahrung und ungebrochener Spielfreude ist die lautten compagney BERLIN eine lebendige Stimme der Alten Musik – traditionsbewusst und experimentierfreudig zugleich. Ihr Schaffen steht für eine musikalische Erzählkunst, die Vergangenheit und Gegenwart in spannungsvolle Dialoge bringt.

www.lauttencompagney.de

lautten compagney BERLIN

Saxophon

Asya Fateyeva

Violine I

Birgit Schnurpfeil

Violine II

Anne von Hoff

Viola

Ulrike Paetz

Violoncello

Bo Wiget

Kontrabaß

Annette Rheinfurth

Blockflöte

Yeuntae Jung

Zink

Matthijs Lunenburg

Cembalo/ Orgelpositiv

Walewein Witten

Harfe

Luise Enzian

Laute

Hans-Werner Apel

Laute

Wolfgang Katschner

Percussion

Peter Bauer

—

musikalische Leitung

Wolfgang Katschner



Dresdner Musikfestspiele

**Feiern Sie
2027
mit uns**

**13. Mai –
13. Juni
2027**

Schreiben Sie uns
bis zum 31. August 2026 an
jubilaeum@musikfestspiele.com

Unter allen Einsendern verlosen wir Karten
für ein Überraschungskonzert 2027 sowie weitere kleinere Geschenke!

**Was war Ihr schönstes,
inspirierendstes oder
bewegendstes Festival-
erlebnis?**

Mit Ihrer Einsendung erklären Sie sich damit einverstanden, dass Ihr übermitteltes Bild- und Textmaterial einschließlich der Nennung Ihres Namens von uns gespeichert, verarbeitet und auf unserer Webseite sowie in unseren sonstigen Medien veröffentlicht werden darf.

Impressum

HERAUSGEBER

Stiftung Frauenkirche Dresden
Georg-Treu-Platz 3
01067 Dresden
stiftung@frauenkirche-dresden.de
www.frauenkirche-dresden.de

GESCHÄFTSFÜHRUNG

Maria Noth
Pfarrer Markus Engelhardt

ARTISTIC DIRECTOR

Daniel Hope

KONZERTBÜRO

Christian Drechsel
Thomas Martin

LEITERIN MARKETING UND KOMMUNIKATION

Liane Rohayem-Fischer

EINFÜHRUNGSTEXT

Bernhard Schrammek

GESTALTUNG

Oberüber Karger Kommunikationsagentur
GmbH

SATZ

Kareen Sickert

FOTOS

Titel © Marco Borggreve
S. 08 © Marco Borggreve
S. 10 © Ludwig Olah

Urheber, die nicht ermittelt bzw. nicht erreicht werden konnten, werden wegen nachträglicher Rechtsabgeltung um Nachricht gebeten.

Die externen Inhalte liegen außerhalb der redaktionellen Verantwortung des Herausgebers.

Für *klaren Klang* und echte Verbindung

Die Frauenkirche Dresden ist ein Ort der Begegnung, an dem Worte bewegen, stärken, verbinden – wenn sie klar zu hören sind. Doch genau das wird immer schwieriger: Die Elektroakustikanlage ist in die Jahre gekommen und muss erneuert werden. Über 700.000 Euro sind dafür aufzubringen. Bitte unterstützen Sie uns dabei.

Jeder Beitrag hilft. Spenden Sie jetzt!

SPENDENKONTO

Commerzbank AG

IBAN: DE60 8508 0000 0459 4885 00

BIC: DRES DE FF 850

Ostsächsische Sparkasse Dresden

IBAN: DE27 8505 0300 0221 3276 22

BIC: OSDDDE81XXX



Verwendungszweck: **AKUSTIK**

MEHR INFORMATIONEN UNTER:

www.frauenkirche-dresden.de/spenden



Gemäß Informationspflicht nach Art. 14 DSGVO weisen wir darauf hin, dass während ausgewählter Veranstaltungen ausschließlich im Auftrag/nach Genehmigung der Stiftung Frauenkirche Dresden Foto- und Filmaufnahmen angefertigt werden. Diese dienen der Berichterstattung und der Öffentlichkeitsarbeit.